

**Predigt am 16.3.2025 in der Christuskirche Othmarschen
von Pastorin i.R. Hanna Lehming**

4. Mose 21, 4-7

Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege 5 und redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise. 6 Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. 7 Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. 8 Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. 9 Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.

Predigttext:

Johannes 3 - Jesus und Nikodemus

14 (Und) Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, 15 auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

16 Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

18 Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

19 Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.

20 Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden.

21 Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Pastorin: *„Gnade ist mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt.“*

Gemeinde: *Amen*

Unsere Welt verändert sich. Und viele von uns haben Angst. Denn seit Jahren macht es eher den Eindruck, als verändere sie sich eindeutig zum Schlechten: Terror und Wirtschaftskrisen, Pandemie und Klima, Kriege und Massaker, Håme und Lüge, Gesetzlosigkeit und Scheinheiligkeit, und jetzt die große Frage: Wie geht es überhaupt weiter in Europa? Und nicht nur in Europa: Wie geht es weiter in der Welt? Bei manchen breitet sich Untergangsstimmung aus. Wer den Kopf nicht bereits in den Sand gesteckt hat, starrt auf das Weltgeschehen wie das Kaninchen auf die Schlange.

Da kann es einem schon fast Trånen in die Augen treiben, wenn man die Worte hört: „Also hat Gott die Welt geliebt“.

Ja, hört euch das an: Gott liebt die Welt! Und wer die Welt liebt, meint ihr, der würde sie dem Untergang überlassen? Meint ihr, das wåren die ersten Krisen, die die Welt erlebt, die ersten Krisen, die das Leben von Menschen bedrohen? Sicher nicht. Schon vor Jahrhunderten gab es Klimakrisen und Völker-wanderungen, Wirtschaftskrisen, Kriege, fürchterliche Gewalt, Despotentum... Nicht, dass das immer schöne Zeiten waren, sicher nicht. Nicht, dass manche Gefahren nicht real und wirklich bedrohlich wåren. Sie sind es. Aber wir leben noch! Das Leben findet immer wieder einen Weg, wie Wasser sogar einen Weg durch Stein hindurch finden kann. Das ist ein Naturgesetz. Dass wir noch leben und immer wieder berleben, ist dagegen Naturgesetz. Es folgt auch keiner menschlichen Logik, sondern einer göttlichen Logik:

Wahrscheinlich leben wir nur deshalb noch, weil Gott uns in letzter Konsequenz nicht unseren finsternen Machenschaften überlässt. Wir leben nur deshalb noch, weil es die Sanftmtigkeit gibt, weil es Barmherzigkeit gibt und Verzeihen und Vergebung und hier und da Gerechtigkeit. Das alles ermöglicht Neuanfänge. Das ist es, was die Logik der Welt immer wieder unterbricht und Weiterleben ermöglicht. „There’s a crack, a crack in everything, that’s how the light gets in“, singt Leonhard Cohen, der große amerikanisch-jüdische Sänger. „Da ist ein Spalt, ein Spalt in allen Dingen, so kann das Licht eindringen.“

Wer auf den Untergang starrt wie das Kaninchen auf die Schlange, der wird gebissen wie die Menschen des Volkes Israel in der Wüste. Aber was hilft gegen das Gift der Verzweiflung und Mutlosigkeit?

Mose erhält eine merkwürdige Anordnung von Gott: „Mach’ dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.“ Wer auf die an einem Stab befestigte Schlange schaut, der guckt dem Bedrohlichen ins Gesicht, hält dem Blick stand, setzt sich mit der eigenen Angst auseinander. Aber wichtiger vielleicht noch: Statt den Blick in panischer Angst auf den Boden zu heften, wo die Schlangen, die Krisen, die Gefahren herumkriechen, richten die Menschen sich auf und schauen in die Höhe. Und hinter der Furcht einflssenden Schlange sehen sie den Himmel, den Wohnort Gottes. Und sie erinnern sich:

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seine Kinder aus der Gefangenschaft in Ägypten befreit hat, um sie in ein Land der Freiheit zu führen. Diese Erinnerung, dieses Vertrauen soll sie tragen, sie heilen und ihnen helfen, die Durststrecke der Wüste durchzuhalten. Schaut nach oben und starrt nicht wie das Kaninchen auf die Schlange!

491 Tage und Nächte lang wurde der Israeli Eli Sharabi in Tunneln der Hamas gefangen gehalten. 120 Meter unter der Erde, ohne Licht, fast ohne Essen, barfuß, geschlagen, verhöhnt, umgeben von Hass und Gewalt. Dann kam er frei. Einer Journalistin sagte er: „Ich bin kein religiöser Mensch, aber von dem Tag an, als ich entführt wurde, habe ich jeden Morgen das Schma Israel gebetet (das wichtigste jüdische Gebet). Niemals zuvor in meinem Leben habe ich das getan. Die Kraft des Glaubens ist unglaublich.“ „Ist da ein Gott in den Tunneln?“ fragte ihn die Journalistin. Und Eli antwortet: „Da ist etwas, etwas, das über dir wacht.“

Etwas, einer wenigstens, der es gut mit dir meint, der dich bewahrt und bewacht. Diesen Gedanken 120 Meter unter der Erde in einem Schlangenloch zu denken - das muss sich absurd anhören. Eli Sharabi hat er am Leben gehalten. „Da ist etwas, das über dir wacht.“

Da ist einer, der die Welt liebt. Können wir als Christen dies im Blick auf das Kreuz erkennen? Kann uns das Kreuz Kraft geben gegen all die heutigen Schlangen in der Welt, gegen Fassungslosigkeit und panische Angst?

„Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden“, erklärt Jesus dem Pharisäer Nikodemus, mit dem er in ein Gespräch verwickelt ist.

Das Wort „erhöht“ ist dabei doppeldeutig. Es bedeutet einerseits: Jesus wird an ein Holzkreuz genagelt und allen Umstehenden als abschreckendes Beispiel einer grausamen Todesstrafe vor Augen geführt werden. Hoch über ihren Köpfen aufgestellt, auf einem Hügel dazu, damit es auch wirklich jeder sehen kann und muss. Noch heute werden in diktatorischen Systemen Todesstrafen öffentlich ausgeführt. Sie sollen Todesangst verbreiten und einschüchtern. Seht ihr: wir haben alle Macht über euch, wollen die Despoten sagen und jede Regung von Menschlichkeit einschüchtern.

Aber „erhöht“ bedeutet auch: Geehrt, angesehen, auf einen Platz über alle Menschen gesetzt wie ein König. Wer erhöht ist, zu dem schaut man auf, man orientiert sich an ihm, weil er ein Hoffnungsträger ist.

Der Menschensohn, das ist in der Bibel der menschliche Sohn. In einer Zeit großer Unsicherheit und Verfolgung machten die Menschen sich Mut mit einem großartigen Hoffnungsbild: Die Zeit der gewalttätigen Mächtigen der Welt wird ablaufen, so versicherten sie sich, und dann werde ein ganz neuer, ganz anderer Machthaber kommen, der Menschensohn nämlich. Dieser Machthaber würde der Erste und Einzige sein, der den Ehrentitel „Mensch“ verdient, weil er menschlich ist durch und durch.

In Jesus sahen seine Anhänger dieses großartige Versprechen erfüllt. Denn er sah die Menschen mit den Augen Gottes an, mit Liebe, Barmherzigkeit und Zugewandtheit. Er hörte ihnen zu, er redete mit ihnen, er half und heilte. Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er ihr diesen Menschen geschickt hat. In seinen Worten und Taten, in seiner Hinwendung,

Aufrichtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe erkennen sie Gott selbst. Darum nennen sie ihn, Jesus, auch Gottes Sohn, einen Menschen in innigster Beziehung zu Gott.

Aber warum hat Gott ausgerechnet seinen innig geliebten Sohn nicht vor seinen Mördern bewahrt? Jesus hatte Angst um sein Leben, weinte und bat seinen Vater: „Wenn es möglich ist, dann lass‘ diesen Kelch an mir vorübergehen“.

Es wäre möglich gewesen. Wenn Jesus zum Beispiel alles verleugnet hätte, was er jemals gesagt oder getan hat, hätte er sein Leben vielleicht gerettet.

Wenn er seine Liebe zu den Menschen verraten hätte, wäre er vermutlich am Leben geblieben - und die Menschlichkeit auf der Strecke.

Wenn er untergetaucht wäre in die Finsternis, hätte er vielleicht entkommen können. Was aber wäre aus denen geworden, die an ihn geglaubt haben, seiner Botschaft vertraut? Sie hätten einsehen müssen, dass auch er der puren Gewalt weicht, dass es keine Hoffnung gibt auf Menschlichkeit.

Und wenn er Milizen um sich gesammelt hätte, um sich gegen die römischen Soldaten zu verteidigen? Aber das hätte bedeutet, dass er auf die Macht von Waffen gesetzt hätte wie alle Machthaber der Welt es tun. Das wäre nicht der Menschensohn gewesen, sondern ein Despot wie die anderen.

Aber in diese Richtung hat Jesus niemals auch nur gedacht. Er blieb sich und seinem Gott treu bis zur letzten Konsequenz, bis zum Tod. Dabei waren seine Worte, seine Taten, seine Motive transparent und erkennbar. Er scheute das Licht nicht. Er tat, was er tat, und redete, was er redete, grundsätzlich öffentlich. Alle konnten es sehen und hören. Man konnte ihm widersprechen. Er war zur Auseinandersetzung bereit. Er hatte nichts zu verbergen.

Diese pure Menschlichkeit versetzte die römische Besatzungsmacht in Panik. Der muss weg, denn Menschlichkeit – das wissen die Tyrannen der Welt – Menschlichkeit ist ansteckend, sie macht Hoffnung und sie ist stärker als alle Gewalt der Welt.

Und so kann man in aller Öffentlichkeit die Grausamkeit und Ungerechtigkeit sehen, die den Menschensohn ans Kreuz gebracht haben. Da hängt ein Unschuldiger, der Menschensohn oder ein Menschensohn, also einer aus der Menschheit, einer von uns, einer für uns, einer für alle.

Man sieht Blut und Folter und öffentliche Hinrichtung, aber wer es vermag, sieht durch all das hindurch auf den Menschen und auf seine Menschlichkeit und versteht: die finsternen Machenschaften haben hier nicht das letzte Wort. Im Gegenteil: Dieses Kreuz, dieser Tod spricht das Urteil über sie. Wie die tödliche Schlange am Stab in der Wüste, so hängen Gewalt und Lüge und Grausamkeit am Kreuz, ans Licht gebracht und für jeden sichtbar. Es gibt sie noch und wird sie wohl immer geben, aber sie sind erkannt, aufgedeckt, durchschaut. Sie mögen heute triumphieren, aber das letzte Wort haben sie nicht.

Das letzte Wort hat der Menschensohn, haben der Mensch und seine Menschlichkeit. Sie sind nicht totzukriegen. Sie überleben sogar den Tod.

Unsere ganze Hoffnung beruht darauf, dass nicht Gewalt und Gesetzlosigkeit, nicht Scheinheiligkeit und Fake News, nicht Raffgier und Menschenverachtung das letzte Wort

in der Welt haben werden, sondern Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, Heilen und Versöhnen, Wahrheit und Menschenliebe. Wir jedenfalls wollen uns nicht davon abbringen lassen.

Haben die römischen Besatzer sich verrechnet? Verrechnen sich vielleicht alle Tyrannen, die Menschen unterdrücken und foltern, einsperren, bei Nacht und Nebel verhaften und verschwinden lassen, die Unschuldige öffentlich hinrichten, die drohen und überfallen, die Hetze verbreiten und Hass schüren?

Ja, sie verrechnen sich, weil wir sie im wahrsten Sinn des Wortes durchschauen, durch sie und ihre bösen Taten hindurch schauen auf den, dessen Menschlichkeit gesiegt hat. Wir sehen das Böse, aber wir sehen in dem Kreuz noch etwas anderes. Wir sehen einen Menschen, der die letzte Konsequenz nicht scheute, dem bewusst war, dass er seinen Lebensweg mit dem Tod würde bezahlen müssen, um die Menschlichkeit nicht zu verraten, sondern zu retten. Wir sehen nicht nur den Tod, sondern seine Kraft der Liebe, die über seinen Tod hinaus weiterlebt.

Und wir wollen mit Millionen von Menschen seit dem Tag seines Todes glauben, dass dieser Lebensweg stärker ist als alle dunklen Mächtschaften, stärker als Gewalt, stärker sogar als der Tod.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in diesem Jesus Christus.

Gemeinde: AMEN

©Hanna Lehming